

Dienstag, 22. Januar 1963, 19.30 Uhr

3. Kammermusikabend

der Kammermusikvereinigung
der Dresdner Philharmonie

Ausführende

Günter Siering, Violine; Günther Schubert, Violine;
Herbert Schneider, Viola; Erhard Hoppe, Violoncello;
Heinz Schmidt, Kontrabaß; Johannes Walter, Flöte;
Heinz Butowski, Oboe; Werner Metzner, Klarinette;
Helmut Radatz, Fagott; Heinz Mann, Horn;
Ilse Brähler, Klavier; Haas Otto, Cembalo

Johann Friedrich Fasch
1688 - 1758

**Sonate B-Dur für Flöte, Oboe, Violine, Violoncello
und Cembalo**

Largo
Allegro
Largo
Allegro

Georg Philipp Telemann
1681 - 1767

Suite für Flöte, Streicher und Cembalo

Ouvertüre
Les Plaisirs (I, II, I da capo)
Passepied (I, II, I da capo)
Air à l'italien
Menuet (I, II, I da capo)
Polonaise (I, II, I da capo)
Rejouissance

P A U S E

Claude Debussy
1862 - 1918

Streichquartett op. 10 g-Moll

Animé et très décidé
Assez vif et bien rythmé
Andantino doucement expressif
Très modéré

Francis Poulenc
geb. 1899

Sextett für Klavier, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn

Allegro vivace
Divertissement
Finale

ZUR EINFÜHRUNG

Einer der bedeutendsten Zeitgenossen Johann Sebastian Bachs war, vor allem auf dem Gebiet der Instrumentalmusik, *Johann Friedrich Fasch*. Allerdings ist dieser Komponist auch zugleich einer der unbekanntesten Meister der deutschen Musikgeschichte; geriet doch sein außerordentlich umfangreiches Lebenswerk (Fasch war ein ähnlich fruchtbarer Komponist wie Georg Philipp Telemann, von dem heute ebenfalls eine Komposition erklingt) nach seinem Tode nahezu vollständig in Vergessenheit und ist auch in der Gegenwart, seit Faschs Wiederentdeckung durch die Musikwissenschaft vor einem reichlichen halben Jahrhundert, in seiner Gesamtheit noch nicht genügend erforscht und zu übersehen. Ein Hauptgrund für das völlige Vergessen dieses Meisters mag vielleicht gewesen sein, daß zu seinen Lebzeiten kein einziges seiner zahlreichen Werke gedruckt worden ist.

Der aus einer musikalischen thüringischen Theologenfamilie stammende Johann Friedrich Fasch, 1688 in Buttstedt bei Weimar geboren, wurde nach dem frühen Tode des Vaters zuerst Chorknabe in der Weißenfelder Hofkapelle und trat bald darauf, 13jährig, in den Leipziger Thomaskantor ein, der zu dieser Zeit unter der Leitung des Thomaskantors Johann Kuhnau stand. Hier betrieb er „ohne alle Anweisung, weil ich die Information zu bezahlen nicht vermögend war“ (Autobiographie), das Klavierspiel und begann mit Kompositionen nach dem Muster Telemanns, aus dessen „schönen Arbeit damalen alles erlernete“. 1707 bezog er die Universität und errichtete ein studentisches Collegium musicum, das zu hoher Blüte gelangte. Nachdem Fasch drei (heute restlos verschollene) Opern für Naumburg geschrieben und anschließend in Darmstadt bei Christoph Graupner noch einmal gründlichen Kompositionsunterricht genommen hatte, war er in verschiedenen Stellungen tätig, u. a. als Kammermusiker und Sekretär in Gera, als Organist in Greiz und als Kapellmeister in Lukavec (Böhmen) bei dem Kunstmäzen Graf Morzin, der 38 Jahre später auch Joseph Haydn engagierte. 1722 endlich nahm der Komponist, dessen Sohn Carl Friedrich Fasch (1736-1800) übrigens später als Gründer der Berliner Singakademie gleichfalls auf musikalischem Gebiet hervortrat, eine Berufung als Hofkapellmeister in Zerbst an, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1758 geblieben ist.

Wenn auch eine genaue Übersicht über alle Werke Faschs nicht möglich ist, so steht doch fest, daß in seinem Schaffen zwei Wirkungsbereiche dominieren: Kirchenmusik und Instrumentalmusik. Während von seinen kirchenmusikalischen Kompositionen neben Messen und Motetten besonders seine zahlreichen Kantaten genannt werden müssen (ein Katalog seiner Werke von 1743, also 15 Jahre vor seinem Tode, zählt bereits sieben vollständige Jahrgänge Kirchenkantaten!), so verdienen die größte Beachtung doch seine bedeutenden Instrumentalwerke. Hier schuf er vor allem Orchesterkonzerte für verschiedene Instrumente, Orchestersuiten und Ouvertüren (Bach, der Fasch sehr schätzte, fertigte sich selbst eine Abschrift von fünf Suiten an) sowie Kammermusiken. Die instrumentale Musiksprache des überragenden Kontrapunktikers Fasch wurzelt in der spätbarocken Formenwelt, doch zeigt sich in seinen einer Übergangszeit angehörenden Werken auch schon deutlich eine gewisse Annäherung an den neuen frühklassischen Musizierstil; der Musikwissenschaftler Hugo Riemann bezeichnete ihn, besonders in seinen Suiten, sogar als einen der „Neuerer, welche die Instrumentalmusik ganz auf eigene Füße stellten und die fagierte Schreibweise durch die moderne thematische verdrängten“. Auch seine *Sonate B-Dur* für Flöte, Oboe, Violine und Continuo, ein interessantes Beispiel für seinen Stil, ist formal durchaus noch dem Hochbarock zugehörig, weist aber auch bereits einige in die Zukunft weisende Züge auf. So bringen der von Faschs reicher Erfindungskraft zeugende 1. Satz (Largo) ebenso wie die